

Predigt 15. So.i.Jk A 2023 Hoher Dom 8.00/10.00

Liebe Schwestern und Brüder!

„Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern.“ Ein genialer Satz von einem genialen Politiker. Von Konrad Adenauer stammt dieses Zitat.

„Namen sind Schall und Rauch!“ heißt es. Fast möchte man sagen: „Wörter sind Schall und Rauch!“ Flüchtig und vergänglich. Heute ausgesprochen, morgen vergessen.

Aber so ganz wirkungslos sind Wörter dann doch nicht. Einmal kurz „ja“ gesagt und ein Leben lang verheiratet – oder auch nicht. Folgen hat es auf jeden Fall. Wer schon einmal delikater Mittelpunkt eines Gerüchtes war oder das hilflose Opfer übler Nachrede, der wird so schnell nicht sagen, Worte seien wirkungslos!

Haben Sie schon einmal daran gedacht wie es wäre, alle Wörter einfach abzuschaffen? In dem Roman „Gullivers Reisen“ berichtet die Hauptperson Folgendes:

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

„Darauf gingen wir in die Fakultät für Sprachen, wo drei Professoren darüber berieten, die Sprache des eigenen Landes zu verbessern. Sie hatten einen Plan zur völligen Abschaffung aller Wörter überhaupt, und man machte geltend, dass das außerordentlich gesundheitsfördernd und zeitsparend wäre. ...

Es wurde deshalb folgender Ausweg vorgeschlagen: da Wörter nur Bezeichnungen für Dinge sind, sei es zweckdienlicher, wenn alle Menschen die Dinge bei sich führten, die zur Beschreibung der besonderen Angelegenheit, über die sie sich unterhalten wollen, notwendig seien.

Viele der Gelehrtesten und Weisesten sind Anhänger des neuen Projekts, sich mittels Dingen zu äußern; das bringt nur die eine Unbequemlichkeit mit sich, dass jemand, dessen Angelegenheiten sehr umfangreich und von verschiedener Art sind, ein entsprechend größeres Bündel von Dingen auf dem Rücken tragen müssen, falls er es sich nicht leisten kann, dass ein oder zwei starke Diener ihn begleiten.

Ich habe oft gesehen, wie zwei dieser Weisen unter der Last der Bündel fast zusammenbrachen, ...

Wenn sie sich auf der Straße begegneten, legten sie ihre Lasten nieder, öffneten ihre Säcke und unterhielten sich eine Stunde lang; dann packten sie ihre Utensilien wieder ein, halfen einander, ihre Bürden wieder auf den Rücken zu nehmen, und verabschiedeten sich."

Die Sprache verbessern indem man die Wörter abschafft – darauf muss man erstmal kommen. Weil Wörter nicht nur Namen für Dinge sind, darum klappt das nicht. Natürlich lassen sich viele Wörter durch die Bilder der Dinge ersetzen, die sie bezeichnen. Jeder, der im Ausland schon einmal dringend eine Toilette gesucht hat, weiß das zu schätzen.

Wörter sind mehr als nur Namen für Dinge. Sie erschaffen neue Wirklichkeiten – eine Ehe z.B. – und sie drücken nicht Sichtbares aus, für das es keine „Dinge“ gibt: Hoffnung, Treue, Liebe, Angst ...

Erst recht gilt das für Gottes Wort. Es bewirkt „was ich will“ – durch Jesaja spricht Gott so. Manchmal denke ich – bei allem Respekt - , ob Gott hier ein großes Wort führt oder uns gar mit leeren Worten abspeist? Ist das ein etwas vollmundiges Versprechen? Ein kurzer Blick in die Welt lässt mich nach der Wirksamkeit des Wortes Gottes fragen.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Die großen Staatschefs, die könnten mit Recht von sich sagen: Ein Wort, und es ist Krieg! Ein Wort, und die Schulden sind erlassen! Die Wirkmächtigkeit des Gotteswortes scheint sich in Grenzen zu halten.

Etwas, was Jesus und die junge Gemeinde schmerzhaft zur Kenntnis nehmen mussten. Warum ist das so? – so haben die ersten Christen gefragt. Wir glauben, **das** Wort für die Welt zu haben, das Schlüsselwort, das Passwort – das ein Wort, das alles verändert hat.

Mehr noch – dieses Wort ist kein Laut, keine Rede, kein Argument, kein Versprechen geblieben, sondern leibhaftig geworden. Und es ist wie verhext: die Meisten wollen es nicht hören.

Sie finden es interessant und bedenkenswert, moralisch bedeutsam und sogar ganz schön. Aber es geht nicht auf. Da wird einem das Predigen leid. Sollten wir nicht den Rat befolgen, den die Professoren in Gullivers Reisen geben? Schonen wir unsere Lungen und verzichten wir auf Predigten, Katechesen, Verlautbarungen, Katechismen und Enzykliken! Zeigen wir die Dinge, die das Wort Gottes bezeichnet.

Eine Gemeinde lebt Geschwisterlichkeit. Eine ganze Kirche lebt Barmherzigkeit. Priester und Ordensleute leben Armut, Keuschheit und Gehorsam. Wir alle tragen sozusagen auf dem Rücken mit uns, was Gottes Wort bezeichnet und breiten das vor den Menschen aus. Und die würden verstehen.

Nein, würde Jesus sagen. Auch nicht alle würden das verstehen. Nicht nur den Worten kann man sich verschließen. Auch Taten kann man missdeuten und übersehen. Worte und Taten müssen auf fruchtbaren Boden fallen wie der Samen bei der Ernte.

Und dunkles Geheimnis bleibt: In jedem Menschen gibt es vierfachen Boden: festgetretenen Weg, Felsen, flaches Erdreich und fruchtbares.

Deshalb bleibt uns – wie dem göttlichen Sämann – nur eines: verschwenderischer Umgang mit dem, was wir auszusäen haben. In der Hoffnung, dass das ein oder andere aufgeht. Im Vertrauen, dass die Gesamternte ebenso verschwenderisch ausfällt. In Liebe zu einer Welt, die manchmal im Unkraut zu ersticken droht.

An alle also, die in Wort und Tat den Glauben sichtbar oder hörbar machen: liebe Eltern und Großeltern, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Erzieherinnen im Kindergarten, liebe Lektoren und Kommunionhelfer, liebe Messdiener, ... was sage ich: liebe Christen! Verschwendung ist angesagt, nicht Verzagtheit! Lust am Säen, nicht Frust beim Körnerzählen! Wer Ohren hat, der höre!